

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 7290)
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonntags mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntags-
blatt“ und „Der Schleswig-Holsteinische Landwirth“ und
kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur
1 Mark 40 Pfennige vierteljährlich mit Bestellgeld.



Fernsprechanruf Nr. 3.

Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pfg.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3633.

Abrensburg, Donnerstag, den 4. Dezember 1902.

25. Jahrgang.

Bestellungen

auf unsere Zeitung für den Monat Dezember
werden von den Postanstalten und Landbrief-
trägern, sowie von unsern Geschäftsstellen
zum Preise von

47 Pfg.

beifreier Lieferung in Haus entgegengenommen.
Die Expedition.

Eine Kaiserrede.

Die Ansprache, die der Kaiser am Freitag
in Görlitz bei der Entgegennahme des Ehren-
trunkes in der Ruhmeshalle hielt, lautete:
„Indem Ich Ihnen, hochverehrter Herr
Oberbürgermeister, Meinen herzlichsten Dank
auspreche dafür, daß die Stadt Görlitz
wünschte, daß Ich an diesem Tag der Ein-
weihung zugegen sei, spreche Ich auch dem
Komitee Meinen Dank und Meine Freude
über das Werk aus, das Sie hier vollbracht.
Es ist ein Werk der Erinnerung, deshalb
möchte ich glauben, daß der Name Erinnerungs-
oder Gedächtnis für diese Halle besser paßt
als Ruhmeshalle. Es ist ungermanisch sich zu
rühmen. Wir wollen Gott danken, daß er
Meinen Großvater und Vater geholfen hat,
unser Land wieder zu einigen, und uns bis
hierher zu führen. Wir wollen uns aber
hier nicht rühmen, denn ohne ihn wäre es
kaum gelungen. Also eine Gedächtnis-
halle für den Ruhm des deutschen Vaterlandes! Sie
sollen uns mahnen, wie das verehrte Stadt-
haupt Joeben gesagt hat, daß es unserem
Volk beim Anblick der Paladine und Heroen
aus großer Zeit wieder klar wird, daß unsere
Einheit nur durch gewaltige Arbeit des Geistes
und Körpers möglich geworden ist; die ge-
waltige Arbeit Kaiser Wilhelm's des Großen,
der in jahrelangen Kämpfen dafür gewirkt
hat, die gewaltige Geistesarbeit des deutschen
Volkes, welches in allen seinen Ständen danach
trachtete, die Einheit wiederzufinden und die

gewaltige Arbeit der bewährten Söhne auf
den Schlachtfeldern.

Wir will es aber scheinen, als ob die
jetzige Generation der Verpflüchtung, durch
ihre Arbeit fortzuführen, was uns durch die
Arbeit der Väter überkommen ist, nicht voll-
kommen entspräche. Unter dem Volk, in den
verschiedenen Klassen und Ständen ist man
für diese Aufgaben unempfänglich geworden;
die großen Fragen werden, seitdem das einige
deutsche Vaterland und das einige germanische
Volk wiederhergestellt ist, nicht verstanden.
Ich hoffe aber, daß jeder Bürger, der hier
ein- und ausgeht, bei diesem Anblick zum
Nachdenken angeregt werde, daß in den
Landsknechten, auch in den Fremden, die hier
hoffentlich zahlreich sich einfinden, das Gefühl
für den kategorischen Imperativ der Pflicht
wieder wach werde. Es ist schön und herrlich,
wenn das Volk seine Liebe zu seinen Vätern,
zur Krone und deren Träger zum Ausdruck
bringt; allein damit ist es nicht getan. Der
Träger der Krone und seine Organe können
auf die Dauer das ganze Land nicht vor-
wärtsbringen, wenn nicht alle Stände helfen.
Wir stehen an der Schwelle der Entfaltung
neuer Kräfte; unsere Zeit verlangt ein Ge-
schlecht, das sie versteht. Das neue Jahr-
hundert wird beherrscht durch die Wissenschaft,
einbegreifen die Technik, nicht wie das vorige
durch die Philosophie. Dem müssen wir ent-
sprechen; groß ist der Deutsche in der wissen-
schaftlichen Forschung; groß in der Organi-
sierungs- und Disziplinfähigkeit. Die Freiheit
für das einzelne Individuum, der Drang zur
Entwickelung der Individualität, der unserm
Stamme innewohnt, ist bedingt durch die
Unterordnung unter das Ganze zum Wohle
des Ganzen. Möge deswegen die Zukunft
ein Geschlecht heranwachsen sehen, das in
voller Erkenntnis dieser Tatsachen in freudiger
Arbeit Individuen entwickelt, die sich unter-
ordnen zum Wohl des Ganzen, des Volkes
und des Vaterlandes. Dann wird, was Ich
in Nachen andeutete, erst Wirklichkeit und
Wahrheit werden, äußerlich begrenzt und
innerlich unbegrenzt.

Hier auf schleppendem Boden ziemt es wohl,
an den großen König zu erinnern, der diesen

Edelstein der Krone einfügte. Das, was er
für die Zukunft des Vaterlandes im Auge
hatte, das wollen wir auch weiterbilden,
Freiheit für das Denken, Freiheit in der
Weiterbildung der Religion, Freiheit für die
wissenschaftliche Forschung — das ist die
Freiheit, die Ich dem deutschen Volke wünsche
und die Ich ihm erkämpfen möchte, aber
nicht die Freiheit, sich nach Belieben schlecht
zu regieren.

Nun ergreife ich den Pokal, gefüllt mit
deutschem Wein, und trinke auf das Wohl
der Stadt Görlitz und der Lausitz.

Der 2. Dezember 1902

Ist zum schwarzen Tage in der Geschichte des
Deutschen Reichstages geworden, die Geschäfts-
ordnung ging in die Brüche, der Antrag
Kardorff, an den noch während der Sitzung
herumgedoktort wurde, ward für zulässig er-
klärt und die Lärrenszenen steigerten sich zu
kaum dagewesener Höhe. In dem Labyrinth
von Anträgen, Gegenanträgen und Abstimm-
ungen ist nur schwer der Faden der Orientierung
zu finden, die Mehrheit wollte unter allen
Umständen ein Ende mit der Opposition machen
und arbeitete mit Schlusssatzungen und Nieder-
stimmen. In der letzten Stunde wurde die
Verhandlung derartig stürmisch, daß selbst
Abstimmungen von vielen unbemerkt vorüber-
gingen, die Stode des Präsidenten, die auch
einmal in die Brüche ging und durch eine
neue ersetzt werden mußte, vermochte den
Lärm nicht zu übertönen. Auch die Geschäfts-
führung des Vizepräsidenten Graf Stolberg
ward von der Vint wiederholt angegriffen.
Die Leitung der Verhandlungen hatten ab-
wechselnd die Vizepräsidenten Büßing und
Graf Stolberg, Präsident Ballestrin be-
theiligt sich nicht an der Leitung, es heißt
er und Vizepräsident Büßing wollen ihr Amt
niederlegen. Am 9^{1/2} Uhr vertagte sich das
Haus unter großer Erregung, nachdem die
Sozialdemokraten gegen die letzte Abstimmung
Protest eingelegt hatten.

Deutsches Reich.

Die „National-Zeitung“ schreibt zu dem
Zwischenfall Bachem: Um den Zwischenfall
zu verstehen, muß man wissen, daß seit etwa
einer Woche der boshafte gemeinte und lediglich
alberne „Witz“ durch die Presse der Mehrheit
geht: Der Abg. Dr. Barth sei „der junge
Mann des Herrn Singer“. Der Umstand,
daß Herr Bachem auf die Abgeschmacktheit
anspielte, aber nicht durch Wiederholung die
Verantwortung dafür übernahm, rief den
Standal hervor.

Ausland.

Großbritannien.

In London beläuft sich, wie die Blätter
konstatieren, die Zahl der Arbeitslosen auf
über 300 000. Etwa 30 000 haben nicht
einmal Schlafgelegenheit, sondern müssen
unter den Bogen der Themsebrücken nächtigen.
Die Blätter fordern die Regierung auf, diesen
Zuständen möglichst abzuhelfen.

Italien.

Das „B. L.“ meldet aus Rom: Die
Sprache gewisser deutscher Blätter in der
Angelegenheit der Krupp-Affäre ruft hier
andauernde Verstimmlung hervor. Die römische
„Patria“ schreibt: Deutsche Zeitungen sagen,
Italien wimmle von Expresserbanden, so
könnten die italienischen Zeitungen sogleich
mit demselben Recht behaupten. Deutschland
wimmle von Banden gewerksmäßiger
Denunzianten und Polizeispitzeln. Man
brauche nur die Blide auf die zahllosen
Majestätsbeleidigungsprozesse zu werfen, um
zu erkennen, wo die gemeinen Instinkte
herrschen. Die „Patria“ schließt: Die sog.
Krupp-Standale seien längst öffentliches
Geheimnis aller, insbesondere der deutschen
Nichtstauer in Capri gewesen. Man hätte
daher weit besser getan, den traurigen Fall
mit dem Mantel ärztlicher Liebe zu bedecken.

Spanien.

In der Universität von Barcelona kam es
wegen des Erlasses, durch welchen der Unter-
richt in spanischer Sprache obligatorisch gemacht
wird, abermals zu lärmenden Auftritten, wofür

Ein verhängnisvolles Testament.

Roman von B. Feldern.

15. (Nachdr. verb.)
Der große, harte Mann warnte — er hatte
niederstürzen mögen und seinen Schmerz um das
geliebte Weib in alle Winde hinausstreuen.
„Das Schlimmste zu fürchten“, wiederholte er,
indem er ihm, den es näher anging, diese Schreckens-
botschaft reichte. Der aber sah mit süßeren Augen
auf die blauen Buchstaben die wie ein Gitter über
den Streifen lagen; auch der letzte Schimmer eines
Gefühls erlosch in seinen starren Augen — seine
Hand zitterte nicht, die das Papier hielt.
„Hören Sie, Herr Leutnant“, sagte er endlich
nach langer, innerer Betrachtung, „gestatten Sie
mir, Zwan auf russisch einige Worte zu sagen —
sie sind ohne Bedeutung, nur eine Dredre, — wenn
Sie wollen, kann der Herr Chef hier sie hören und
überlegen.“
„Es ist gut — sprechen Sie!“
Er sagte dem Kutischer mehrere Worte, die der
Chef, der neugierig zwar, aber doch seiner officiellen
Stellung sich bewußt, dem Kriminalbeamten auf
deutsch wiederholte: „Der Herr sagte dem Diener,
er möge auf Rosenthal bestellen, daß er mit dem
Hamburger Kriminalisten freiwillig nach Hamburg
zurückkehre, um die Sache so zu ordnen, wie er
versprochen; er sei jetzt um so fester entschlossen,
weil in Widukuhnen ein Telegramm für den Ham-
burger Herrn gekommen, daß Frau Corna Lebel
einem Knaben das Leben gegeben und schwer
krank sei.“
Zwan mußte Wort für Wort wiederholen; er
that es mit der mechanischen Gelehrsamkeit eines
Papageien; dann fuhr er ab. Doktor Lebel sah
dem leichten Gefährt lange schweigend nach — ein
tiefes Seufzer entrang sich seiner Brust. Wie schnell
ihre Lachen sich in Thränen verwandeln würde,
wenn der Widukuhnen ohne ihn zurückkehrte; ob er über-
haupt je wieder zurückkehrte?

Mit ganz verändertem Gesichtsausdruck wandte
er sich zu dem Leutnant zurück: „Wollen wir
nicht Karten lösen, der 6 Uhr-Zug wird in kürzester
Zeit einlaufen. Und wenn Sie gestatten — die
Fahrt ist lang und langweilig — sehe ich zu, ob
wir nicht von der Frau Witwin etwas kaltes Ge-
flügel und dergleichen erobern, auch einige Bilder,
wenn es geht, oder sind Sie einverstanden, daß
wir in Berlin halt machen?“
Haanen wurde eiskalt: „Ich gestatte Ihnen
jeden Wunsch; wenn Sie aber keine Eile haben,
Ihr Weib, welches zur Stunde vielleicht dem Tode
nahe ist, so schnell wie möglich wieder zu sehen, Ihr
Kind aus Herz zu drücken —“
„Nein, nein“, unterbrach der ganz entsetzt aus-
sehende Mann den Beamten; „führen Sie mich
ins süßester Gefängnis, auf die Solterbank, wohin
Sie wollen, aber nie, nie in das Haus — zu ihr!
Das könnte ich nicht ertragen, ich kann sie so nicht
wiedersehen! Später vielleicht, wenn alles vorbei,
wenn —“ er schlug die Hände vors Gesicht
und ein Zucken ging durch seinen ganzen Körper.
Durch Haanen's ehrliche Mannesseele brauste
ein Sturm von Verachtung. „Arme Corna“, dachte
er, „dieses Erbarmlichen hast Du geliebt, an ihn
hast Du mit Deiner ganzen reinen Seele geglaubt,
und er läßt Dich sterben, verderben.“
Stillschweigend ließ er seinen Gefangenen ge-
währen, als er Einkäufe machte; der löste die
Billets, und als der Zug hereinkam, trug eine
Magd einen ganzen Korb voll Lebensmitteln in
das Coupe erster Klasse, das die Reisenden auf-
nahm.
Haanen sprach fast kein Wort auf der ganzen,
langen Fahrt, noch nahm er einen Bissen von den
Speisen oder Weinen, die der Gefangene, abwech-
selnd mit Schlafen, reichlich genoß; ein tiefer Gel
vor diesem Menschen hatte ihn gepackt, und seine
Seele weinte um die Geliebte, die er zu spät auf
Erden gefunden und die vielleicht schon zur Stunde
diesem Jammerthal entflohen war, um ihre ewige
Heimath — den Himmel — zu gewinnen.

12. Kapitel.

Es war ein wunderbarer Morgen als Haanen
den Jungfernstieg entlang ging zum Hause Corna
Lebel's. Er hatte seinen Arrestanten im Unter-
suchungs-Gefängnis abgeliefert; Kommissar Jäger,
der den Doktor Lebel früher von Aufsehen gekannt,
äußerte, er habe sich sehr verändert; das Gesicht sei
abgefallen, der Ausdruck verunsichert; früher habe
das sonnige Lächeln des Arztes jeden im Sturm
erobert, heute könne man sich vor ihm fürchten!
Einmal hatte er in einem Buch den Satz ge-
lesen. Man findet ein Glück nie wieder so, wie man
es verlor! — Ob Corna je wieder ihr Glück finden
würde? Ein tiefes Weh um dieses schöne, holde
Leben hatte ihn unablässig erfüllt; ihre Schönheit
war ihr Segen und ihr Fluch geworden; für jede
Gabe, die ihr das Schicksal gegeben, hatte sie
bitter zahlen müssen.
Konnte sie je durch dieses widerwärtigen
Menschen glücklich sein? Widerwärtig, das war es,
das Wort bezeichnete sein Gefühl! Prülend und
mitleidslos mit sich selbst, erforchte er sein Inneres,
ob nicht Meid, nicht Eifer suchte ihn zu diesem Haß
hinreiße! Nein, nein, seine Liebe zu Corna war
groß und rein und deshalb selbstlos; sein Leben
würde er hingeben, könnte er ihr früheres Glück
wieder schaffen, den Mann als Würdigen zurück-
bringen.
Zaghaft klingelte er — eine Magd öffnete.
Nachdem er eine Weile im Salon gewartet, trat
Frau Zephira ein mit heißen, verweinten Augen.
Er umschloß die ihm hingestreckte Hand mit seinen
beiden, doch eine Frage wagte er nicht.
Endlich sagte Frau Zephira: „Ihr Leben
hängt an einem Hauch — der Knabe wird sterben;
es ist nur eine Frage von Tagen, vielleicht nur
von Stunden; die große Angst, der Schreck, das
Entsetzen der letzten Zeit haben Beide gebrochen,
Mutter und Kind.“
„Was sagt der Arzt?“
„Was er sagt, beängstigt mich nicht so sehr,
als was er nicht sagt! Er hofft, sagt er, daß
Ruhe und sorgsame Pflege meine arme Tochter
bald wieder hochbringen werden; dennoch ist ein
„Aber“ dabei, welches ich wohl zu errathen im

Stande bin, aber unfähig auszubenden oder in
Worte zu kleiden.“
„Gnädige Frau, ich bitte, ich beschwöre Sie,
lassen Sie zu mir Vertrauen, sagen Sie Alles, ent-
lasten Sie Ihr Herz, vielleicht, daß wir zusammen
müthiger sind, daß wir ein Mittel finden“ — er
drückte ihre Hand so innig, so fest, sah ihr mit
seinen schönen Augen so treu in die ihrigen, daß
sie Muth und Vertrauen gewann: „Seit der
schweren Stunde, seitdem die Schmerzen gewichen,
liegt Corna in der größten Apathie, sie weint nicht,
sie klagt nicht, sie wünscht nichts. Man löste ihr
die Nahrung ein, welche sie mechanisch niederschluckt,
aber sie hat nicht ein einziges Mal nach ihrem
Stunde gefragt, nicht nach ihrem Mann, ja ich
glaube kaum, daß sie mich erkennt, und das ist
nicht körperliche Schwäche allein“ — sie brach in
bitterliche Thränen aus — „es ist geistige Un-
macht.“
Haanen, der so lange stehend diese Hohnbot-
schaft angehört, brach zusammen. Das Weh,
welches alle diese Tage an ihm genagt, floß in heißen
Zähren über seine Wangen — er schämte sich deren
nicht! Und da begriff die Mutter der Angebeteten,
daß dieser äußerlich so feste Mann ihre Tochter
liebe und innerlich ebenso gebrochen war wie die
schwachgebildeten Weiber, die doch in Wahrheit das
stärkere Geschlecht sind, wo es dulden und schweigen
heißt.
Sie war es denn auch, welche sich zuerst faßte
und ziemlich ruhig den Arzt empfing, der eben
seine Morgenvisite machte. Sie bat den Kommissar,
zu warten, bis der Krankenbesuch vorüber sei, es
liege ihr daran, daß der Doktor ihm selbst sage, was
er von der Krankheit ihrer Tochter halte.
Als die schwere Portiere, welche in die inneren
Zimmer führte, sich hinter den Weiden geschlossen,
sprang Haanen auf, unfähig im Sessel zu ver-
harren. Dabei streifte sein Blick ein Bild des
Doktors Josef Lebel, welches in Sammetrahmen
auf einem kleinen Postamente stand.
Sein prüfender Blick vertiefte sich in diese
Züge; es war ein sehr ähnliches Portrait, und
doch — was hatte die böse That aus dem Ori-
ginal in so kurzer Zeit für eine Verwandlung ge-
schaffen? Dies liebe, gütige Lächeln war in schein

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13
C
M
B.I.G.

die Studenten die Marcella und regionalistische Lieber anstimmten. Als die Gensdarmarie einschritt und in die Universität einbrang, wurde sie mit Steinwürfen empfangen. Mehrere Studenten wurden verhaftet. Der Rektor der Universität suspendierte bis auf Weiteres die Vorlesungen und richtete an den Unterrichtsminister ein Telegramm, in welchem er gegen die militärische Besetzung der Universität Widerspruch erhebt. Der Unterrichtsminister hat erklärt, er sei entschlossen, die Universität Barcelona zu schließen, falls die Unruhen dort andauern sollten.

Orient.

In Schloßpark zu Czernograd wurde ein junger Bursche, angeblich ein Anarchist, unter dem Verdacht, daß er einen Mordanschlag auf den Fürsten Ferdinand von Bulgarien geplant, verhaftet. Die „Bosn. Ztg.“ meldet darüber: Als Fürst Ferdinand am Freitag Nachmittag, begleitet von seinem Flügeladjutanten Obersten Markow, im Park von Czernograd spazieren ging, fand er auf dem Wege einen Taschenspiegel mit einem Brief folgenden Inhalts: „Ew. Königl. Hoheit! Ich bin gekommen, um Sie zu töten. Beim Anblick Ihrer Kinder überkam mich jedoch Reue; ich warf die Waffe ins Meer und habe mich im Park versteckt. Ein Anarchist.“

Amerika.

Die Vermehrung der nordamerikanischen Flotte liegt bekanntlich dem Präsidenten Roosevelt sehr am Herzen. Dem imperialistischen Zug in der Politik der Vereinigten Staaten entspricht es auch, daß die Wünsche, die das Staatsoberhaupt in dieser Hinsicht hegt, nicht unerfüllt bleiben. Der Kongreß wird nicht zögern, die nötigen Aufwendungen zu machen, zumal da jetzt auch der Staatssekretär des Marineamts Moody in einem Bericht ununterbrochenen Fortgang in der Vermehrung der Schiffe gefordert und ferner erklärt hat, die Marine bedürfe dringend einer Vermehrung ihrer Offiziere. Er hat dem Kongreß auf das Nachdrücklichste empfohlen, die Zahl der Seetadellen zu Annapolis zu erhöhen und den Mannschaftsbestand der Flotte um 3000 Mann zu vermehren.

Afrika.

Ueber das Vorkommen von Gold in Trangi (Deutsch-Ostafrika) bringt die „Kol. Zeitschr.“ folgende sehr optimistisch gehaltene Mittheilungen: Wir können auf Grund bester Informationen mittheilen, daß die Goldfunde die Anfangs gehegten Erwartungen bedeutend übertreffen. Die Funde liegen auf dem Gebiet des Trangi-Syndikats, das bereits 1896 als Trangi-Gesellschaft vom Hauptmann Werther ins Leben gerufen wurde. Die erste Expedition wurde, wie bekannt, i. J. infolge irrtümlicher Maßnahmen des damaligen Gouverneurs vorzeitig unterbrochen. Der Gesellschaft wurde später von der Regierung eine günstigere Gestaltung der Konzession gewährt. Nachdem Hauptmann Werther daraufhin das Engagement des Bergingenieurs Janke veranlaßt hatte, wurde auf Betreiben des Dr. Scharlach eine Neufinanzierung der Gesellschaft unter Vorzug des Distriktsgesellschaft vorgenommen. Janke wurde nebst drei Bergleuten nach dem Trambaplateau geschickt, um den Spuren seiner früheren Goldfunde daselbst weiter nachzugehen. Es glückte ihm nach einem Jahre, eine Anzahl Goldriffe aufzufinden, deren Gehalt sich als ein sehr reichlicher erwies. Da die Berichte und Goldproben von dort in Deutschland auffallend gute Resultate erwarten

lassen, wurde im Frühjahr ein erster Sachverständiger zur Prüfung der Janke'schen Arbeiten entsandt. Wie wir erfahren, hat dieser die früheren Berichte im vollen Umfange bestätigt und sich außerordentlich günstig sowohl über die bisherigen Aufschlüsse wie auch über die zu erwartenden Resultate ausgesprochen. Soweit wir unterrichtet sind, sollen fünf abbaubare Goldriffe mit sehr hohem Goldgehalt gefunden und untersucht sein, neben zahlreichem alluvialen Goldvorkommen. Da der Goldgehalt in den Riffen durchschnittlich zwischen 3-400 Gramm für die Tonne schwankt, so hätten wir hier ein Goldvorkommen, das das der besten Transvaalminen etwa um das Sechsfache übersteigt. Diese Riffe sind auf mehrere 100 Meter Länge schon heute festgelegt worden. Es verhält sich nicht dergestalt, wie jüngst in einigen Tagesblättern mitgeteilt wurde, daß auf 30 Meter Tiefe die Riffe angetroffen sind, sondern die Riffe laufen an der Oberfläche aus und in denselben sind bereits Schichten von 30 Metern abgeteufelt worden, wobei sich ergeben hat, daß der Goldgehalt nach dem Grunde zu ein gleichbleibender bzw. steigender ist. Die Angaben, daß „solche goldführenden Quarze mit abbaubaren Riffen verwechselt würden“, ist an und für sich widersinnig und besonders im gegebenen Falle unzutreffend.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, d. 3. Dezember. Eine Persönlichkeit, die auch in unserer Gegend zeitweilig bekannt war, macht seit Jahren den Berliner Behörden viel zu schaffen. Es ist der frühere Hauptmann und ehemalige Erziehungsleiter des Kaiser's, Sidney D'Anne, der vor längeren Jahren in unserer Gegend einen Hof erwarb. Der Genannte ist wegen verschiedener Straftaten wiederholt mit den Gerichten in Berührung gekommen, während aber die Kriminalisten ihn für einen schlaun Verbrecher halten, erklären die Trenärzte ihn für geisteskrank. Vor anderthalb Jahren wurde er wieder in die Irrenanstalt Herzberge bei Berlin gebracht, dort war er sehr unbotmäßig, wiegelte die anderen Geisteskranken auf und entfloß vor acht Monaten. Ein halbes Jahr hielt er sich unter anderem Namen in Hamburg auf, wußte sich dort durch Vorspiegelungen bedeutende Darlehen zu verschaffen und lebte kostspielig. Nach Berlin zurückgeführt, wurde er dort wieder festgenommen. Nun wollte sein Vormund ihn in eine Privatirrenanstalt bei Hamburg bringen, auf dem Wege dahin ist D'Anne aber in Berlin wieder entflohen; er ist 64 Jahre alt und von großer, schlanker Figur.

* Falls die Wetterprognose für den Monat Dezember d. J. nach der „Allgemeinen Charakteristik“ soll der letzte Monat dieses Jahres reicher an Niederschlägen sein als der November. Wenn auch die erste Woche des Dezember ähnlich derjenigen des November, d. h. ziemlich trocken, verläuft und im Beginn der vierten Woche einige Tage Trockenheit vorherrscht, ist doch der ganze übrige Theil des Monats fortgesetzt regnerisch, namentlich um die kritischen Termine, wo ausgebreitete Niederschläge zu erwarten sind. An Schneefällen jedoch wird auch der Dezember noch arm sein. Die Temperatur liegt relativ noch höher als im November, ausgenommen die letzte Woche, in der es, besonders in Süddeutschland, sehr kalt wird. Am Monatschluß jedoch herrscht wieder wärmeres Wetter.

— Nach der „Tages-Prognose“ treten nur in den ersten Tagen, in denen der vorangehende kritische Termin (30. Oktober, 3. Ordnung) Einfluß besitzt, Regen ein, denen indessen sofort große Trockenheit folgt. Die Temperatur liegt sehr hoch über der normalen. Schneefälle sind nicht zu erwarten. Vom 8.-21. Dezember treten Regenfälle ein, welche allmählich zunehmen und besonders von dem kritischen Tage 1. Ordnung des 15. Dezember ab sehr ausgebreitet und ergiebig werden. Die Temperatur erreicht unmittelbar vor diesem kritischen Tage eine ganz außergewöhnliche Höhe; auch sind um dieselbe Zeit Gewitter oder starke Stürme zu erwarten. In den letzten Tagen haben wir ziemlich ausgebreitete Schneefälle zu erwarten. Vom 22. bis 26. Dezember wird es überall sehr trocken und auch die Schneefälle hören auf. Die Temperatur fällt in Süddeutschland sehr bedeutend unter die normale, entspricht aber im Norden der Jahreszeit. Vom 27. bis 31. Dezember wird es wieder regnerisch, auch die Schneefälle nehmen zu. Die Temperatur erhebt sich allerwärts bedeutend über die normale. Der 29. Dezember ist ein kritischer Tag 3. Ordnung.

Am Montag Abend gab es in fast nördlicher Richtung von hier bemerkbarer Feuerchein Veranlassung zur Alarmierung und zum Ausrücken unserer freiwilligen Feuerwehr. Da das Feuer jedoch in weiterer Entfernung war, lehrte die Wehr bald wieder um.

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

(Schluß.) Wir möchten zunächst eine kleine Unterlassungssünde gut machen, indem wir nachtragen, daß in dem kleinen Raum neben dem kleinen Saal Frau Wörig eine hübsche Sammlung ihres künstlerischen Hausfleißes in Gestalt von Bräutlerarbeiten ausgestellt hat. Auch haben wir nachzutragen daß sich im großen Saal zwei kleine, von Herrn Tischlermeister Eggers angefertigte Tischje mit Kerbholz- bzw. eingeleger Arbeit von hervorragender Sauberkeit befinden. Wenn wir uns nun den Gegenständen zuwenden, die nicht Erzeugnisse heimischer Werkstätten und heimischen Hausfleißes sind, so finden wir zunächst in einem besonderen Raum links vom Eingang die überaus reichhaltige Ausstellung der Firma Singer Co., Nähmaschinen Aktien-Ges., Vertreter Herr Neuhoff hier, Marktstraße 24. Das große Interesse, welches diese Ausstellung erregt, bekundet sich dadurch, daß stets zahlreiche Damen und auch manche Herren von den Arbeiten dieser Maschinen, die im Betrieb vorgeführt werden, Kenntnis nehmen. Hier kommen auch wieder die Vortheile zur Geltung, welche die Nahrungsmittel der elektrischen Kraft auf fast allen Gebieten des Lebens bietet. Die mit kleinen Elektromotoren versehenen Nähmaschinen werden durch Elektricität bewegt, so daß das mühsame Treten wegfällt. Betreten sind hier alle Arten von Maschinen, für Branchen- und Hausgebrauch in gefälligster Ausstattung. Was durch diese Maschinen auch auf künstlerischem Gebiete geleistet werden kann, beweisen die eingezeichneten Kunstfidereien, von denen die größte (Berghund auf dem Hofplatz) selbst Kenner zu

knaben mit Frau Zephira bestattete; er war es auch, der dem verhafteten Doktor Lebel die Anzeige davon machte und fragte, ob er ihm Erlaubnis auswirken solle, sein Kind zu begraben. Doktor Lebel weigerte sich; er wurde bei der Zumuthung leichenblau. Und doch hätte Haanen darauf schwören mögen, daß ein abscheuliches Lächeln der Freude um den Mund des Gefangenen zuckte, als er ihm sagte, der Sohn Cornas sei verstorben. Er fragte auch nicht, wie es ihr ginge; als Haanen aber von Cornas bewußtlosem Zustande sprach, und daß Monate vergehen würden, ehe sie geheilt sei, brach bei ihm unverkennbar ein Zug wilder Freude hervor, den er dann allerdings mit den Worten zu verwecheln suchte: „Es ist besser so — wenn sie wieder heilte, was geschehen, ist alles Schlimme vorüber.“ Immer wieder und wieder tauchte bei Haanen der alte Gedanke auf: „Eine Doublette?“ Immer und immer wieder mußte er sich sagen: „Unmöglich!“ Vergebens lauschte er von Tag zu Tag auf eine Wiederbelebung des Verstorbenen bei Corna; er wollte nach jedem Beiden forschen, nach seiner Art, dies oder jenes zu thun; ein unilberwindliches Mißtrauen hatte sich seiner bemächtigt; hier war ein Mißspiel, zu dem nur Corna den Schlüssel besaß. Aber so oft er auch ihre Hand, die so zart wie ein Blumenblatt, in die seine einschloß und mit sanfter Stimme zu ihr sprach von ihrer Mutter, ihrem Gatten, den Blumen und Sonnenschein kommenden Verzeis, es war vergebens. Sie verstand nichts, sie begriff nichts; der Körper genas, die Formen rundeten sich, sie aß viel und trank mit einer gewissen Gier; aber sie vermochte sich nicht aufzurichten und lag entweber stumm wachend oder schlafend auf dem Divan, wohin man sie nun gettebt. Der Arzt hoffte auf's Beste. Wie oft war Haanen nun stundenlang mit der Geliebten allein; er hätte sie mit den zärtlichsten Liebesworten, nach denen sein Herz so oft stürmisch verlangte, überschütten dürfen, ohne daß sie ihm gewehrt hätte; aber gerade ihre Hilfslosigkeit machte sie ihm heilig. Nicht einmal ihre Hand drückte er an seine Lippen, nicht in den goldenen Locken barg er seine heißen Augen; so glücklich wie

er, und so unglücklich zugleich, wandelte wohl Niemand auf dieser weiten Welt. Am allerwenigsten unglücklich aber schien ihr eigener Gatte zu sein; er aß, rauchte, las und lag zufriedenlich auf ein gutes Ende zu hoffen; denn sein Schlaf war ruhig und sein Wachen gebuldig.

14. Kapitel.

Endlich kam der Tag der Gerichtsverhandlung. Doktor Lebel hatte gleich seiner Rückkehr um Wäsche, Kleider und Bücher gebeten und Frau Zephira ausgiebig für seine Wünsche gesorgt. Ein früherer Freund, der Rechtsanwalt war, bot ihm seine Dienste als Verteidiger an; er lehnte ab, er wüßte keinen Rechtsbeistand. Aufgefordert, schriftlich seine Erklärung abzugeben, stellte es sich heraus, daß eine Art Lähmung ihm das Schreiben unmöglich machte. Er sprach sich so sachlich und medizinisch-anatomisch über sein Leiden gegen den Arzt aus, den man herbeigerufen, daß dieser nur bestätigen konnte, sein Kollege Doktor Lebel leide in der That an einer akuten krankhaften Lähmung der Finger, die ihm das Schreiben unmöglich machten.

Der Fall war so seltsam, daß eine große Anzahl Menschen sich zu der Verhandlung drängten. Aus einem Grunde aber, den Niemand errath, das erste wichtige Urtheil nicht vorlag, ordnete der Gerichtshof den Ausschluß der Öffentlichkeit an, selbst die Reporter-Tribüne blieb leer.

Seit der That und dem Gerichtstage waren fast sechs Wochen vergangen. Dr. Lebel selbst schien die öffentliche Verhandlung hinauszuheben; das Gesetz erlaubte ihm, Freunde, Briefe zu empfangen, er wollte keinen Menschen sehen und sprechen. Postkarten erhielt er oft; sie kamen aus Hamburg selbst, immer dieselbe breite Schrift, die an Hieroglyphen machte. Der Inhalt war unverständlich: „Muth, guter Freund, Alles wird sich reihen,“ oder: „Die Freunde wachen“; oft waren es auch nur Grüße, Lebenszeichen irgend einer treuen Seele.

(Fortsetzung folgt.)

Finsternis versunken, um den weichen Mund lag eine listige Schlange, die auf und ab zuckte und jede Sympathie auslöschte — „als wären es zwei verschiedene Menschen, gut und böse“, dachte er einen Moment. Wieder beunruhigte ihn ein alter Gedanke — vielleicht eine Doublette wie jener Dienstmann?

Unmöglich — man kann im Dämmerlicht eines Oktoberabends wohl auf ein paar Stunden eine groteske Gesichtsbildung täuschend nachahmen, aber nicht auf die Dauer! Dieser Doktor Lebel war keine nachgäufige Masse — die Rehnlichkeit war echt, wahr, keine Täuschung!

Frau Zephira trat wieder mit dem Arzt ein, der sich bald ihr, bald dem Leutnant zuwandte.

„Der Fall ist schlimm, aber dennoch, ich schwöre es Ihnen, meine verehrte Frau, dieser apathische Zustand ist nicht das Schlimmste; ja, ich versichere Sie, er bietet vielleicht die einzige Möglichkeit, Sie zu retten. Nämlich die junge Frau hat absolut jedes Gedenken verloren, ein Zustand, der allerdings in gänzlichen Stumpfsein übergehen kann, aber auch dem Körper Zeit gönnt, sich wieder zu erholen. Sie nimmt die Nahrung, die wir ihr einflößen, willig an, das ist schon eine bedeutende Hoffnung; gönnen wir ihr diesen Zustand völligen Vergessens auf Tage, Wochen, und wenn es sein sollte — und ich muß sagen sein kann und auch wohl sein wird — auf Monate. Ist sie körperlich erstarbt, so kann sich auch diese geistige Krankheit bessern; einzuweisen, wie die Dinge stehen, — denn das Kind wird nicht den Abend erleben, es ist zu lebensschwach — ist ihre Bewusstlosigkeit eine Gnade Gottes.“

„Mein Gott, wie soll das aber werden?“ rief Frau Zephira händeringend. „Zu Hause erwarten mich sehnsüchtig Mann und Kinder, und andererseits kann ich doch meine kranke Tochter nicht in fremden Händen lassen! Was soll ich thun, was soll ich thun?“

„Darüber trösten Sie sich“, warf Haanen rasch ein. „Ich bitte meine Mutter, Ihre Stelle zu vertreten. Mama hat keine anderen Pflichten als mich. Ich speise so lange im Restaurant“, unterbrach er Frau Zephira's beabsichtigten Einspruch,

„es wird eine ganz angenehme Unterbrechung im Einerlei der letzten Zeit sein — Mama ist noch eine sehr kräftige Fünfzigjährige, die manchen jungen Mädchen ausücht, Sie können unsere liebe Kranke nicht besseren Händen anvertrauen.“

Als der Arzt gegangen, bot er nochmals seine ganze Beredsamkeit auf, sie zu überzeugen, daß seine Mutter kein Opfer darin sehen, sondern sich glücklich schätzen würde, einer so theuren, armen, jungen Frau diesen Dienst zu leisten. „Mama soll ja nur Alles überwachen, nach Ordnung sehen; ihr wird ja keine Arbeit zugemutet, und selbst die würde sie gerne auf sich nehmen, sprechen Sie nur erst mit meiner Mutter. Und braucht sie mal ein paar Stunden Ablösung, so wird meine Cousine, Frau Grete Behrend, gewiß gern ihre Stelle vertreten; aber die Damen sollen selbst mit Ihnen sprechen, heute noch, und Sie dürfen in einigen Tagen getroßt zu Ihrer Familie zurückkehren.“

„Wie gut Sie sind, wie gut,“ rief Frau Zephira unter Thränen, „ich füge mich in Alles! Was Sie bestimmen, kann nur zum Besten ausschlagen, ich nehme Ihren Willen wie eine freundliche Schicksalsbestimmung an.“

Am Nachmittag war es eine abgemachte Sache: Frau von Haanen wurde Cornas' Pflegemutter, und schon am andern Tage siedelte sie über. Ihre stille und doch so eindringliche Art unterwarf sofort das Dienstpersonal, und der Arzt gratifizierte Frau Zephira zu dieser Vertreterin. Mit verhältnismäßig leichtem Herzen reiste die Vielgeprüfte ab, Haanen brachte sie zur Bahn und versprach ein tägliches Lebenszeichen, einen Bericht über Corna. Ein tücher Schmerz zog durch seine Seele; so durfte er nun täglich die Geliebte sehen, in ihrem Hause sein, aber auch, ihre feuchten Augen waren tod für die Augenwelt; selbst wenn sie die dunklen Wimpern hob, erkannte sie Nichts und Niemand. „So denke ich mir das Nirwana“, sagte oft gedankenschwer der behandelnde Arzt, während Haanen's Liebe angesichts dieser rührenden Gestalt, dieses wunderbaren Antlitzes und dieser gebrochenen Seele sich täglich steigerte, aber immer reiner und durchgeistigter wurde.

Er war es auch, der die kleine Leiche des

Stimm zum S Morah Stimm zulezt gebe rechen im Geg vorher Währe auf 60 sie hier verzeid Wahl die die Ende G OI Beifeit getrid Stadtr Bürger rechte Ciolt-Z Auf d fallende 2 bezw G. A. Beifeit will v demna beiben vorher Wahl Präfen diesma 11 Abend traf, w Jahr lare z frühere der Ba geführ Taschen zu sch hnaup rß ge Arbeit lud zu ich nicht truges darf al Arbeit Ki erdulde des im Sie im an Bo wege den t treiben festjul doch te Uhr, a lanf, r in der trat al nach Dampi der S angst Aufme lenten drehte an Bo Der leiner Leiden wo ste daß die A eine belan tenden franzö den s in Me der S babrl Klaffe getom in R im B Wuch die p gefch von i zuger leinen Sonn mit i nach licht Dasei nicht Aufn fami darni einige von er no

Stimmen auf die Dauer von sechs Jahren zum Stadtrath gewählt. Auf Herrn Dr. med. Morath entfielen 9, auf Herrn John keine Stimme. Nach den Erklärungen, die die beiden zuletzt genannten Herren vor der Wahl abgegeben hatten, ist das Resultat nicht überraschend. Die Theilnahme an der Wahl war im Gegenfatz zu den im Stadtbezirk Wandsbek vorher ausgesprochenen Kämpfen sehr schwach. Während sie dort bei der Stadtrathswahl auf 60 pZt. jammlicher Wähler stieg, betrug sie hier, da in den Wählerlisten 332 Wähler verzeichnet waren, nur 17,7 pZt. Mit der Wahl des Stadtraths für Marienthal haben die diesjährigen Kommunalwahlen hier ein Ende gefunden.

Oldesloe, 29. November. Bei schwacher Betheiligung fand heute für den zurückgetretenen Herrn Beed die Wahl eines Stadtraths statt. Von 545 stimmberechtigten Bürgern machten nur 88 von ihrem Wahlrechte Gebrauch. Gewählt wurde Herr Civil-Ingenieur G. A. Hirsch mit 82 Stimmen. Auf die beiden mitpräsentirten Kandidaten, die bestimmt erklärt hatten, eine auf sie fallende Wahl abzulehnen zu müssen, entfielen 2 bezw. 4. Stimmen. -- Herr Civil-Ingenieur G. A. Hirsch, der vorgestern bei geringer Betheiligung zum Stadtrath gewählt wurde, will die Wahl nicht annehmen; es muß demnach eine Neuwahl stattfinden. Da die beiden mitpräsentirten Kandidaten schon vorher erklärt hatten, eine auf sie fallende Wahl abzulehnen zu wollen, so ist die Präsentationskommission mit ihren Vorschlägen diesmal wenig glücklich gewesen.

Altona, 2. Dezember. Als am Montag Abend der Zug vom Norden in Altona eintraf, wurde ein Arbeiter angehalten, der die Fahrt von Bardenup bis Altona ohne Fahrkarte zurückgelegt hatte. Der Betreffende, ein früherer Bäcker, jetziger Landarbeiter, wurde der Polizeistation auf dem Hauptbahnhof zugeführt. Dort griff er plötzlich zu seinem Taschenmesser und versuchte sich über den Hals zu schneiden. Da der Polizeibeamte schnell hinzuprang und dem Manne das Messer entriß, gelang der Selbstmord nicht. Was den Arbeiter dazu geführt haben mag, den Versuch zu machen, sich das Leben zu nehmen, ist nicht aufgeklärt. Daß die wegen des Verbrechens erfolgte Sistrung nicht der Grund ist, darf als gewiß angesehen werden, denn der Arbeiter ist ein fünfmal bestrafter Mensch.

Kiel, 26. November. Furchtbare Qualen erduldeten fünf Seeleute von der Besatzung des im Feindmanrud verankerten Feuerschiffs. Sie wollten gestern Nachmittag mit der Post an Bord des Feuerschiffs zurückkehren. Unterwegs kenterte das Fahrzeug, doch gelang es den tüchtigen Schwimmern, das kieloben treibende Boot zu erfassen und sich daran festzuklammern. Sie riefen laut um Hilfe, doch kein Schiff näherte sich. Es war zwei Uhr, als das Unglück eintrat. Die Sonne sank, noch immer trieben die fünf Männer in der eisigen Fluth. Tiefe Finsterniß trat allmählich ein, keine Hilfe nahte. Endlich nach fünf Stunden fuhr der Hamburger Dampfer „Johanna“ in unmittelbarer Nähe der Schiffbrüchigen vorüber. In ihrer Todesangst setzten sie ihre letzte Kraft ein, um die Aufmerksamkeit der Besatzung auf sich zu lenken. Sie hatten Erfolg; die „Johanna“ drehte bei und nahm die gänzlich Erschöpften an Bord. Ihr Zustand war bejammernswerth. Der Lotse Hugo Hansen gab kurz nach seiner Rettung den Geist auf. Seine vier Leidensgenossen erreichten lebend Hollenau, wo sie der Dampfer landete. Man hofft, daß ärztliche Kunst und gute Verpflegung die Aermsten am Leben erhalten werden.

Kleine Mittheilungen.

— In Altona starb im 70. Lebensjahre eine in weiteren Kampagnenreisen sehr bekannte Persönlichkeit, die frühere Marktleiterin Frau Winger, welche 1870/71 den französischen Feldzug mitmachte.
— Geschossen wurde am Mittwoch auf den Personenzug, welcher Nachmittags vom Neumünster eintrifft, kurz vor dem Passiren der Station Nortorf. Das Geschöß durchbohrte das Fenster eines Personenwagens 4. Klasse, ohne Jemand zu treffen.
— In einer schrecklichen Amandus Quast ist der Hofbesitzer Amandus Quast in Königreich im Altenland. Derselbe war im Begriff, mit einem Gespann ein Fuder Busch vom Felde zu holen, hierbei wurden die Pferde scheu. D. wurde vom Wagen geschleudert, fiel nach vorne und wurde hier von den Hufen der erregten Thiere so übel zugerichtet, daß der Bedauernswerthe bald seinen Geist aufgab.
— Allgemeines Mitleid erregte am Sonnabend eine ärmlich gekleidete Frau, die mit ihrem 10 Jahre alten Knaben zu Fuß nach Glückstadt wandern wollte, da sie Auslicht hatte, dort Arbeit zu finden, und ihr Dasein zu fristen. In Pinneberg konnte sie nicht weiter und mußte in einer Herberge Aufnahme finden. Der Ernährer der Familie liegt schwer krank im Krankenhaus darnieder.
— Ein kurioser Vorfall passirte vor einiger Zeit in Nordhastedt. Jemand kaufte von einem Freunde ein Fahrrad, das er nachher nicht abnehmen wollte. Schließlich

tam es zum Prozeß und das Rad wurde einem Bekannten zur Aufbewahrung übergeben. Des Prozeßes müde, einigten sich die beiden wieder und der dritte wurde durch die ihm zuerkannte Lagermiete Besitzer des Stahlrofes.

— Die Rendsburger städtischen Kollegien wollen der Forderung der Regierung betr. Regulierung der Besoldung der Lehrer an der dortigen Anaben-Mittelschule nicht entsprechen und es auf die angedrohte Schließung der Schule antworten lassen.

— Durch unvorsichtiges Umgehen mit Waffen ereignete sich kürzlich in Gjenner ein Unglücksfall. Der Sohn des Hünners Möller und ein Nachbarsohn waren in der Anechtelkammer eines alten Revolvers habhaft geworden. Beim Spielen entlud sich die Waffe und die Kugel drang dem vierjährigen Töchterchen des Möllers zwischen Auge und Nasenwurzel in den Kopf. Glücklicherweise ist das Kind jetzt wieder hergestellt, ohne sichtbaren Schaden genommen zu haben. Sogar das Auge ist unverletzt.

— Mit neunzig Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde fuhr ein Probezug auf der Linie Altona-Kiel. Derselbe war mit elektrischem Licht ausgerüstet. Er fuhr Vormittags 10 Uhr 15 Minuten von Altona ab und traf um 11 Uhr 14 Minuten in Kiel ein. Bisher hatten die Züge nur eine Geschwindigkeit von 80 Kilometern in der Stunde.

— Landmann Cl. in Priesdorf hatte eine Anzahl Schweine zu einem bestimmten Preis pro Pfund verkauft. Einem Bäckermeister aus Egingen gegenüber bemerkte er, es würden wohl nicht ganz 3000 M. herauskommen, wogegen dieser behauptete, der Erlös würde sich über 3000 M. belaufen. Schließlich schlossen Beide folgende Wette ab: Wenn Cl. über 3000 M. für die Schweine erhalten würde, sollte er den überschießenden Betrag zahlen. Umgekehrt sollte der Bäckermeister evtl. soviel bezahlen, als Cl. für seine Schweine weniger als 3000 M. erhalten würde. Der Betrag der Wette sollte in der Wirtschaft von Eggers in Egingen verzehrt werden, und zwar in Portwein. Cl. erhielt für sein Vorliebes 3312 M., hatte also 312 M. zum Besten zu geben. Gastwirth Eggers ließ am 24. d. M. eilig das entsprechende Quantum des edlen Rebensaftes aus Aletersfen herbeischaffen und die beiden Wettenden nebst Freunden und Bekannten fanden sich ein und thaten sich gültlich.

— Das Tausende Gewebe in Boldixum auf Föhr ist abgebrannt. 36 Schweine verbrannten. Die Bewohner retteten nur das nackte Leben; die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

Hamburg.

— Nach Unterschlagung von 2850 Mark ist der Rechnungsführer der Großen Arbeiter-Kranken- und Sierbelasse in der Gerhofstraße, Friedrich Hammer, von hier entflohen.

Wannigfaltiges.

Jagdunfall. In Jürgenstorf (Medlenburg) hat sich am Sonnabend ein bellagenswerther Jagdunfall ereignet. Die Gebrüder Lübben aus Jürgenstorf befanden sich auf der Jagd und hatten einen Rehbock erlegt. Als nun der eine Bruder, seinem Berufse nach Lehrer, die Beute umlegen wollte, entlud sich die Flinte, wobei der Schuß den anderen Schützen in den Unterleib traf. Der Tod des Schwerverletzten erfolgte am selben Abend.

Ueber eine schreckliche Schiffstragedie, die sich vor einigen Tagen auf dem Atlantischen Ozean zugetragen hat, wird berichtet: Das norwegische Dampfschiff „Telefon“, Kapitän A. Thorsen, Heimathafen Tonsberg, war am 24. Oktober von Norfolk nach Cardiff abgegangen. Infolge stürmischer Witterung sprang das Schiff bald led und begann voll Wasser zu laufen. Am 3. November trat dann die Katastrophe ein, der „Telefon“ kenterte und 6 Mann der Besatzung fanden ihren Tod in den Wellen. Die übrigen 11 konnten sich auf den treibenden Theil des Schiffes retten. Bald brach aber auch dieses auseinander, wobei der Schiffsjunge seinen Tod fand. Auf dem einen Theil des Brades trieben dann 6, auf dem anderen 4 auf den Wellen des Ozeans. Die letzteren wurden, wie gemeldet wird, vom „Warfield“ gerettet, von den anderen 6 war nichts mehr zu entdecken, sie sind jedenfalls ertrunken.

Bei der Rettung eines Kameraden sein Leben eingebüßt hat der Leutnant Tramwiz vom schlesischen Infanterieregiment Nr. 51, der seit mehreren Jahren als Erziehungsamtmann in Köslin i. P. kommandirt war. Bei einer Schiffschuhpartie, die er in Gesellschaft des Assistentenarztes Dr. Trespel vom Adettenhause auf dem Jamunder See unternahm, brach plötzlich an einer unsicheren Stelle der Assistentenarzt ein, und beim Retten des Letzteren gerieth auch Tramwiz unter Wasser. Beide Schiffschuhläufer konnten zwar durch herbeigeeilte Fischer gerettet werden, doch wurde Tramwiz, der vermuthlich zu sehr erhitzt war, vom Herzschlag getroffen, so daß er auf der Stelle verstarb.

Bahnrevol. Auf der Bahnstrecke Heizen-Mühlheim (Ruhr) wurde am Mittwoch vor. Woche, morgens gegen 4 Uhr, eine eiserne Bahnschwelle quer über das Geleise gelegt, die den kurz darauf kommenden Schnellzug in Gefahr bringen mußte. Als der Streckenwärter das Hinderniß besichtigte wollte, wurde er von der Böschung aus von Personen, die auf der Lauer lagen, durch Steinwürfe schwer verletzt. Mit der Drohung, ein ander Mal würde es besser gehen, ließen die Thäter davon. Bei einer alsbald vorgenommenen Untersuchung der übrigen Strecken fanden die Beamten auf den rheinischen Strecken je eine Schwelle in dem Nebengeleise liegen. Auf den bergisch-märkischen Strecken fanden sich je zwei Läden auf Nebenschienen. Leider sind die Thäter nicht gefaßt worden.

Selbstmordversuch einer Gräfin. Der „Niederstf. Anz.“ berichtet: In nächster Nähe ihres Schlosses und unweit des Bahnhofes Kimpfisch warf sich neulich Komtesse P. auf die Eisenbahnschienen, um sich von dem Zuge überfahren zu lassen. Der Lokomotivführer gewahrte aber rechtzeitig den Vorgang und hielt den Zug, welcher noch nicht volle Fahrgeschwindigkeit hatte, sofort an, konnte jedoch nicht verhindern, daß die Gräfin vom Zuge noch etwas erfasst und zur Seite geschleudert wurde, wobei sie einige leichte Verletzungen davontrug.

Strenger Winter im Süden. Jetzt erst läßt sich einigermaßen übersehen, wie arg der Winter während der letzten Tage gehaust hat. Aus Gordone-Riviera wird gemeldet, daß bis zum vorgangenen Montag am Gardasee und in ganz Oberitalien wunderschönes Wetter geherrscht hatte. Die Temperatur war so mild, daß an der Riviera des Gardasees die Oleander wieder zu blühen angingen und die Palmen neue Blütenstengel trieben. Da schlug am Montag das Wetter plötzlich um. Die Temperatur sank um 6 Grad, und ein rauher Ostwind trieb Schneewolken über den Tags vorher sommerlichen Himmel. Die Nacht darauf kam es zu einem tüchtigen Schneefall, der auch am folgenden Tage noch andauerte. Seit mehreren Jahren haben die Ufer des Gardasees keinen Schnee mehr gesehen und seit Menschengedenken keinen so frühzeitigen Schneefall im November. Mit einem Schlage so zu sagen wurde über die ganze sommerliche Pracht der Vegetation eine Schneedecke ausgebreitet. Die Landschaft bietet ein phantastisch märchenhaftes Bild dar, das Blüthenroth der Oleander sieht festam von dem Winterschnee ab. Auf den Palmenblättern häufen sich die weißen Schneeflocken handhoch, und an den Delblättern bilden sich dicke Schneeklumpen. Ebenso heftig waren die Schneefälle vom 19. ab in ganz Norditalien hinunter bis nach Bologna und Modena, wo Tausende von Arbeitern unverhofften Verdienst fanden durch Beseitigung des Schnees von den Straßen der Städte und Bahngeleisen. Die ganze lombardische Tiefebene, selbst die Ufer des Comersees, waren mit Schnee bedeckt; starke Schneefälle ereigneten sich in Turin, Pavia, Mailand, Venedig usw. In vielen Städten waren die telephonischen Verbindungen durch die Last des Schnees zerrissen worden.

Wie man Männer fesselt. Die Bewohner eines Hauses in der Urbanstraße in Berlin wurden in der Nacht zum Sonntag durch einen gewaltigen Standal und weibliche Hülfserufe alarmirt. Hinzueilend sahen sie, daß der Kaufmann B. fast die halbe Einrichtung seiner Wohnung zertrümmert und seine in tiefem Negligee befindliche Frau furchtbar verhaun hatte. Der Grund war folgender Vorgang: B. ist sehr eifersüchtig, pflegt aber trotzdem fast jeden Abend auszugehen. Auf den Rath einer Freundin beschloß Frau B., ihren Ehemann zu curiren. Als er Nachts nach Hause kam und an die Corridorthür pochte, fragte Frau B. von drinnen leise: „Früh, bist Du's?“ Da B. einen anderen Vornamen trägt, glaube er natürlich, seine Frau habe einen Liebhaber erwartet. Er versiel in eine Art Tobjuchtsanfall. Erst nach längerer Zeit vermochte ihn die Furchtsbarne zu beruhigen. Ob das von seiner Frau angewandte Mittel helfen wird, bleibt abzuwarten, jedenfalls war es sehr kostspielig.

Ein tödtlicher Unfall beim Remontiren ereignete sich bei dem Husaren-Regiment in Rathenow. Ein Gefreiter der 5. Eskadron stürzte beim Remontiren und blieb im Steigbügel hängen; er wurde eine Strecke vom Pferde mitgeschleift und dann gegen eine Mauer geschleudert; den hierbei erlittenen schweren Verletzungen ist er bald darauf erlegen.

Explosion in Chicago. In dem zur Erzeugung des elektrischen Lichtes dienenden Gebäude der Fleischverpandungs-Gesellschaft von Swift erfolgte am Sonnabend eine Explosion, wodurch elf Personen getödtet und 20 verletzt wurden.

Kinderkassette in Rominten. Alljährlich findet während der Kaiserstage in Rominten ein Kinderkassette statt. Im Vorjahre konnte nicht, wie sonst, die Kaiserin dem Festtage der kleinen Rominter beiwohnen, vielmehr vertrat sie der Kaiser. Während nun, so erzählt die Goldaper Zeitung, die meisten Kinder lustig plaudernd am Kaffeetische saßen, bemerkte der hohe Hausherr ein kleines Mädchen, das einsam vom großen Haufen der Ge-

pielinnen entfernt, thränenfeuchten Auges da stand. Verwundert, den kleinen Wurm in dieser Stimmung zu finden, fragte der Kaiser ihn nach dem Grunde seiner Betrübniß. Auf die Antwort: „Na, id häbb mi od all so de Schnut verbrennt!“ brach der kaiserliche Wirth in ein herzliches Lachen aus. Schließlich gelang es seinem Zureden, daß die Kleine von Neuem dem lüchlichen Getränk wieder zusprach.

Die größte Kaserne der Welt dürfte wohl Warschau aufzuweisen haben. Der kolossale Bau enthält Räumlichkeiten, in denen 33 000 Soldaten, d. h. beinahe 2 russische Armeekorps, aufgenommen werden können. Eine nicht minder große Kaserne befindet sich zu Aldershot (England). Sie nimmt einen Flächenraum von „nur“ 1900 Hektar ein. Der infolge des Kriemkrieges 1856 erbaute Bau, dessen sämtliche Theile in letzter Zeit in Stein umgebaut wurden, kostete die Kleinigkeit von 32 Millionen Franks. 20 000 Mann nebst 5000 Chargierten, die in besonderen Logements untergebracht werden können, haben in der Kiesenkasernenbequem Platz.

Eine wahnwitzige Wette ging sein Student in Erlangen ein. Auf freiem Felde sprang er zwischen Fürtz und Erlangen auf den in voller Fahrt befindlichen Schnellzug, der 12 Uhr 24 Minuten in Erlangen eintrifft. Ein Fahrgast zog den Verwegenen, der an seinem Kupee hing und geschleift wurde, in das Kupee, wo er halbtot und am ganzen Körper zitternd sich auf der Bank ausstreckte. Der lebensgefährlichen Narretei lag, dem „Schw. Mer.“ zufolge eine Wette von 1000 Mark zu Grunde die er also gewonnen hat.

Ein zuvorkommender Gastwirth. Die Gäste eines Hotels in Neutra (Ungarn) hatten sich, so berichtet der „Pester Lloyd“, öfter darüber beklagt, daß sie, wenn im Speiseaal des Hotels Zigeuner musizierten, nicht schlafen können. Dies brachte den Eigentümer des Hotels auf eine großartige Idee. Vor einigen Tagen fanden die ankommenden Reisenden in ihren Zimmern auf den Nachtkästchen je ein kleines Padet, das eine Schlafhaube und etwas Watte enthielt. Darauf eine hübsch gedruckte Karte mit zweisprachigem Text folgenden Inhalts: Zur freundlichen Beachtung! Die geehrten Herren Gäste werden gebeten, wenn sie zur Zeit von Konzert-Sitren sich früher zur Ruhe begeben wollen, sich der zur Verfügung stehenden Schlafmützen zu bedienen oder aber etwas Watte in die Ohren zu stopfen. Auf diese Weise wird dann die Nachtruhe nicht gestört sein. Ich empfehle mich und verbleibe mit ausgezeichneter Hochachtung ergebenst A., Hoteller.

Sänger und Bauer. Zu einem berühmten Sänger, der im Nebenberuf mit viel Glück und Verständniß Landwirthschaft betrieb, kam einst ein Bauerlein, das ihm einen Ochsen verkaufen wollte. Der Ochse schien aber dem agrarischen Trifstan zu theuer, weshalb er etwas zu handeln begann. Eine Zeit lang hörte der Bauer ruhig zu, dann öffnete er das Gehege der Zähne und esentfloh ihm das schöne Wort: „Schaun's, Herr Kammer-Sänger, was reden's denn so viel, Sie brauchen ja doch nur's Maul aufzumachen und der Dops steht da.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Biese** in Altona.
Druck u. Verlag von **Ernst Biese** in Altona und Altrahlstedt.

Prima Nixerprovenceröl Pfd. 1 50 M.
„ Jungferprovenceröl Pfd. 1,20 M.
„ Provenceröl Pfd. 1,00 M.
„ Speiseessig Weinflasche 10 Pfg.
Apothete in Altona.

Wochen-Bericht

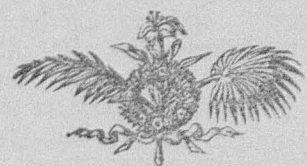
Hamburger Butteraufseute.
Hamburg, den 28. Novbr. 1902.
Hof- u. Meiereibutter, 1. Qualität M. 107—114, 2. Qualität 100—106 fehlerhafte und ältere M. 95—99, Schleswig und Holfst. Bauernbutter M. 78—84, Galzische und ähnliche verzollt M. 84—88, Finnländische Sommer 00—00, Amerikanische 00 bis 00, Russische 100—105 M.

Schweinemarkt.

Bericht der Notirungs-Kommission.
Hamburg, den 29. Novbr.
Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof „Sternschanze“ an der Lagerstraße waren in der Woche vom 22. Novbr. bis 28. Novbr. im Ganzen 7539 Stück vom Inlande zugeführt, und zwar 2074 Stück vom Süden und 5465 Stück vom Norden. Verkauft und verladen wurden nach dem Süden 37 Wagen mit 1536 Stück. Es wurde gezahlt für 50 Kilogr. Lebendgewicht nach Abzug vereinbarter Tara: M.
Beste schwere reine Schweine 60—61
Schwere Mittelschweine . 59—60
Gute leichte Mittelwaare . 58—59
Geringere Mittelwaare . 56—58
Sauen nach Qualität . . 53—55
Der Handel war ziemlich lebhaft. Restbestand — Stück.

54

Familien-Nachrichten.



Todes-Anzeige.

Erfülle hiermit die traurige Pflicht, allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Mittheilung zu machen, daß mir meine liebe Frau, meines Sohnes treusorgende Mutter nach schwerem Leiden gestern Abend 6 1/2 Uhr durch den Tod entziffen wurde.

Um stilles Beileid bitten Ludwig Willhöft u. Sohn Alfred, Ahrensburg, 3. Decbr. 1902.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 6. Dezember, Nachm. 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Amtliche Anzeigen.

Holz-Auktion.

Freitag, den 5. Dezember 1902, werden im Forstrevier Beimoor folgende Holzeffekten, als:

- ca. 9 rm Buchen Knüppel, 108 „ Birken I. Cl., 128 „ Birken II. Cl., 42 „ Pantonföhholz, 84 Haufen Buch

unter dem im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion: Vormittags 10 Uhr. Versammlungsort: Gastwirth Schilling, Beimoor.

Ahrensburg, 24. November 1902. Gräfl. v. Schimmelmann'sches Gutsinspektorat. F. Martens.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Duvenstedt belegenen, im Grundbuche von Duvenstedt, Band I -- Blatt Nr. 12 -- zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Mallers

Johann Heinrich Cäcilius Schumacher in Altona, Breitenstraße 177 eingetragenen Grundstücke

am 3. Februar 1903, Vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht -- an der Gerichtsstelle -- versteigert werden.

Die Grundstücke, eine Hofnerstelle, sind mit 24, 29/100 Thalern Reinertrag und einer Fläche von 14,5378 Hektar zur Grundsteuer, mit 90 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt, in der Grundsteuerrolle von Duvenstedt unter Artikel 16 und in der Gebäudesteuerrolle von Duvenstedt unter Nr. 70 verzeichnet.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der hiesigen Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 28. Oktober 1902 in das Grundbuch eingetragen.

Ahrensburg, den 27. Novbr. 1902. Königlich-Ämtergericht II.

Beschluß.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmannes August Köster in Altrahlstedt wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Ahrensburg, 29. November 1902. Königlich-Ämtergericht II.

Privat-Anzeigen.

Billige Landweine,

(garantirt reine Naturweine), weiße a 65 Pfg., rote a 70 Pfg. per Flasche, empfiehlt bestens Fernspr. 27. M. Gaens, Ahrensburg, Hag. Allee 14.

Leere Flaschen werden zurückgenommen und pr. Stück mit 5 Pfg. vergütet.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäftes werde ich mein gesamtes Lager in Spiel- und Kurzwaren, Galanteriefachen etc.

vollständig ausverkaufen. Es bietet sich somit Gelegenheit zum billigen Einkauf von

Weihnachts-Geschenken.

Die vorhandene Laden-Einrichtung ist ebenfalls zu verkaufen.

Carl Westphal, Ahrensburg, Große Straße 25.



„Ja, Kinder“, Vom Besten das Beste ist und bleibt das allbewährte

„Satruper“

Biehwaschpulver.

In allen Apotheken zu haben, u. a. in Ahrensburg und Sülfeld.

Sie kommen!

Zuchtkälber,

Holländisch Vollblut. Bullenkälber, 8 Tage alt, 50 Mk., Kuhkälber 45 Mk.

J. Peters, Stellmoor.

Passende

Weihnachts-Geschenke:

Berggrößerungen nach jeder Photographie, in Kreide 8 Mk., in Aquarell u. Pastell 15 Mk.

C. Clasen, Maler, Ahrensburg, Königstrasse.

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Ahrensburg 1902.

Am Freitag, von Nachm. 5 Uhr an Verloosung der Lotterie.

Am Sonnabend, von 8 Uhr an

CONCERT

des Männer-Gesang-Vereins.

Dirigent Herr Ahlers.

Der Ausstellungs-Ausschuß.



Paris 1900 „GrandPrix“ Höchste Auszeichnung.

Die nützlichsten Weihnachtsgeschenke.

- Singer Nähmaschinen sind mustergerichtig in Construction und Ausführung. Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Gewerbe. Singer Nähmaschinen sind die meistverbreiteten in den Fabrik-Betrieben. Singer Nähmaschinen sind unübertroffen in Leistungsfähigkeit und Dauer. Singer Nähmaschinen sind vorzüglich geeignet für moderne Kunststickerei.

Unentgeltliche Unterrichtskurse in allen häuslichen Näharbeiten, wie in moderner Kunststickerei. Lager von Stickerei in großer Farbauswahl. Electromotoren für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. Ahrensburg, Marktstr. 24.

Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung zu Ahrensburg 1902, im Hôtel Schadendorff.

Geöffnet vom 23. November bis 7. Dezember. Wochentags von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends, Sonntags von 2 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends.

Eintrittspreis: Tageskarten für die Person 30 Pfg., Kinder die Hälfte.

Dauerkarten für eine Person Mk. 1.50. Familienkarten Mk. 3.— Das Ausstellungs-Comitee.

Prima Hamburger Kuchen-Syrup Ahrensburg. empfiehlt E. Pahl.

Photographisches Atelier von Albert Hellwage, Ahrensburg, Manhagener Allee No 1.

Täglich geöffnet. Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantiert beste Ausführung bei mäßigen Preisen.

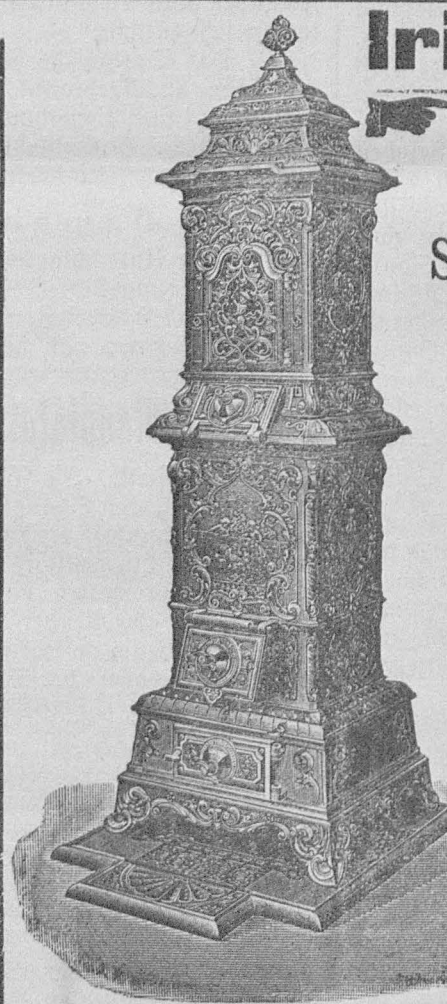
Aufrichtiges Heiraths-Gesuch.

Ein jung., strebs. Mann von 24 J. sucht, um ein Geschäft zu gründen, ein jung., wenn auch ein paar J. alt. Mädch. v. Lande, das die Arb. nicht scheut u. tücht. den Haush. vorst. l. m. etw. Verm., da selbiger auch etw. Verm. besitzt, bei gegen. Neigung, zu heirath. Hierauf Respekt. wollen ihre Adr. postl. unt. den Buchst. H. J. A. Altrahlstedt, vertrauensv. abgeben. Verschwiegenh. ist Ehrensache.

Zahnarzt Schmidt, Oldesloe, ist von jetzt jeden Donners-tag Nachm. von 2 bis 4 resp. 6 Uhr in Ahrensburg bei Fr. Wall.

Irische Hochöfen

mit neuer Scala-Regulirung und Kocheinrichtung,



bevorzugt wegen ihrer großen Heizkraft -- Ausmauerung mit Chamotte -- und Gebrauch jeden Brennmaterials, als: Coles, Anthracit, fleingeschlagene Steine und Braunkohlen, Holz, Torf u. s. w. benutzbar sowohl als Dauerbrand- u. auch als Reguliröfen, empfiehlt zum bevorstehenden Winter

J. Wolf, Ahrensburg, Waldstr.

Reichhaltiges Lager aller moderner Oefen, Herde u. s. w.

Zu verkaufen ein Ziegenbockswagen u. Geschr. G. Guthier, Lomdorf-Bohe, Mühlenstraße.

Zu Kauf oder Miethe gesucht ein Lagerplatz mit Bahnanschluss in Ahrensburg. Aufgaben erbitten J. L. Völckers & Sohn, Hamburg, Königstrasse 6.

Reinsten Hamburger Kuchen-Syrup sowie reinen Lüneburger Honig empfiehlt Aug. Haase, Ahrensburg.

Einem 6-jährigen, braunen Wallach, [Däne] 1,75 Mtr. hoch, hat zu verkaufen Schlachtermester Remer, Altrahlstedt.

G. Fehr, Ahrensburg, prakt. Zahntechniker. Sprechstunden: täglich 8-6. Sonntag 9-3.

Stellenanzeiger für bess. weibl. Personal. Verlangen Sie Probenummer der Zeitung „Heimchen am Herd“ in Coepenick-Berlin

Sie kommen!

Hotel Stadt Hamburg, Alt-Rahlstedt.

Zum Preis-Stat am Sonnabend, den 6. Dezember, Abends 8 Uhr, ladet freundlichst ein W. Eggers.